

Table with subscription rates for different durations and locations.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen

Arader Zeitung.

Redactions- und Administration-Bureau: Hauptplatz im Winkler'schen Hause, No. 1. Steg

Nro. 126.

Samstag den 1. Juni 1867.

XVI. Jahrgang.

Kossuth's offener Brief.

Arad, 30. Mai.

Wiewohl es eine Beschimpfung und Beleidigung der ungarischen Nation wäre, auch nur anzunehmen, daß Kossuth's „offener Brief“ auch auf die, in deren Hände sie die Entscheidung ihres Schicksals gelegt hat, einen für eben diese Entscheidung ungünstigen Einfluß üben könnte, so ist andererseits doch auch wiederum nicht in Abrede zu stellen, daß es eben auch der Unberufenen Viele gibt, welche mit ihrem Geschwäge und Geschrei noch Mehrere gar leicht irre machen und deren Urtheil irreleiten könnten.

Was für eine Stirne gehört dazu, gleich vorne dem Deak gleichsam einen Vorwurf daraus zu machen, daß er sich zurückgezogen und nicht gleich ihm in die Brezse gestellt habe? Was für eine Stirne gehört ferner dazu, ihn wegen des Gebahrens der Croaten gleichsam zu Rede zu stellen? Ist es denn nicht eben Herr v. Kossuth, der wie andere Nationalitäten, so auch sie zuerst aufgestachelt hat, ohne damit etwas Anderes zu erwirken, als die Zahl der Feinde der Magyaren noch um Einen zu vermehren und sie unter das schwarze Banner zu schaaren?

Deak, Göttös und Andere zogen sich zurück und Széchenyi versank gebrochenen Herzens in des Verfalls trübe Nacht, weil ihr heller Geist, dem der — Cassandra gleich, all' das Unheil voraussehen mochte, welches Kossuth's — Beharrlichkeit über ihr Vaterland heraufbeschwören werde und doch zugleich sich ohnmächtig fühlen mochten, dem alles mit sich fortreisenden Strome sich entgegenzustellen. Nur ist die große Frage, um die es sich hier handelt, die: „Wer hat dem Vaterlande mehr genützt oder geschadet — Deak und Genossen mit ihrem Rückzuge, oder Herr v. Kossuth mit seiner — Courage und mit der ihm eigenen und sich wie Anderen verderblichen Selbstüberhöhung?“

Dejenigen Ungarn, welche auch jetzt noch zu Kossuth's Rabe zu schwören und diesem seinem jüngsten Nachwerke Weisheit zuzuschreiben vermögen, scheinen gänzlich zu vergessen, daß Selbstüberhebung und Selbstüberschätzung nie und nimmermehr zum erwünschten Ziele führen, sie sollten eine Mäßigkeit und Umschau halten nach Nord und Süd wie Ost und West, und sollten sich die Frage stellen, nach welcher Windrose wohnt das Volk, von welchem uns im Bewußtsein seiner eigenen Kraft und zufolge seines besonnenen ruhigen Wesens am wenigsten Gefahr droht? In Nord, Süd und Ost haben sie Slaven und Rumänen zu Nachbarn, in Südwest Italiener und im Westen Deutsche.

„el kell fogadni, a mi kivibetó, miután többet elérni nem lehet“, nicht mehr Weisheit und staatsmännische Begabung wie Vaterlandsliebe, als im ängstlichen und verderblichen Anklammern an Inneren und Unausführbares nach Art der Doctrinäre, welche sich Herr v. Kossuth unglücklicher Weise aber ganz im Geiste seines unpractischen Wesens zum Maßer und Vorbild genommen zu haben scheint, indem er nach seiner gewohnten Art mit wohlfeilen Floskeln und pathetischen Redensarten um sich wirft, die zwar von jedem Denkenden nach ihrem wahren Werthe geschätzt werden, jedoch auf den großen Haufen, der in das Wesen und den Gehalt nicht tiefer einzudringen pflegt, eine um so gefährlichere Anziehungskraft ausüben.

Anstatt auch jetzt wieder — jetzt im entscheidende Augenblicke — das so heißgeliebte und allerdings schwer heimge-suchte Vaterland neuen Wirren und Stürmen bloßzustellen und dem nach langen und schweren Wehen endlich zu Stande gebrachten Friedenswerke hemmend in den Weg zu treten, und zwar trotz aller schöner Redensarten aus keinem anderen Grunde als dem wahrlich keineswegs ehrenwerthen, nämlich um seinem grenzenlosen Eitelkeitsgefühl zu genügen, welcher ihn nicht einmal zu der Einsicht durchbringen läßt, wie sich während der Zeit seiner Abwesenheit manche Verhältnisse so vollständig verändert haben, daß eine richtige Auffassung und Beurtheilung derselben beinahe zu einer Sache der Unmöglichkeit für ihn geworden ist, und zwar um so mehr, als die Befangenheit, welche an jeden Parteistandpunkt unzer trennlich geknüpft ist, von jeder die Klarheit seines Urtheiles trübt, — anstatt dessen thäte er besser, auf seinen wohlfeilen oder theueren — wie man's nimmt — Vorbereitungen auszurufen — wohlfeil, weil ihm vorzugsweise sein unvergleichliches Redner-talent dazu verhält, — theuer, weil sie dem heißgeliebten Vaterlande Millionen kosteten. Denn wie wenig er trotz der echt jesuitischen Wendung, mit welcher er an der, den Menschen empfindlichste Seite, an ihren Geldsack appellirt, als ob es schon ganz in Vergessenheit gerathen wäre, mit was für Plänen er als gewesener Finanzminister und Staatsoberhaupt sich getragen, wie auch er das Land mit Papier überfluthete, und als ob die jetzige Zeit mit ihren endlosen und unermesslichen Ansprüchen auch nur mit der noch nicht so gar lange verfloßenen zu vergleichen wäre, wie wenig er, sage ich, seinen Zweck auch jetzt erreichen dürfte, geht am klarsten aus dem Umstande hervor, daß es nicht an Solchen fehlt, welche der allgemeinen Verbreitung der Brandthat keine andere Absicht zuschreiben, als Kossuth's unpractisches Wesen in seiner ganzen Höhe der Welt zum Besten zu geben und seinen ihm noch jetzt blind ergebenden Anhängern einen Beweis zu liefern, wessen Geistes Kind der Mann sei, dem sie als ihres Lebens Leisten huldigen, während himmelberum Andere trotz des Aufwandes so schöner Worte sich nicht scheuen, so weit zu gehen, daß sie ihn der Niederträchtigkeit fähig halten, sich bewußt oder unbewußt — zu einem Werkzeuge der räuberischen Napoleon'schen Politik herzugeben, welcher zufolge derselbe eine stets offene und eiternde Wunde an Oesterreich's Staatskörper zu erhalten bemüht ist und seine Leute kennend, Niemand für tauglicher erachtete, die dem Bernarden nahe Wunde wieder aufzureißen und in das schon so lange und schwer heimgesuchte Land von Neuem den Erisapfel zu schleudern. Aber in letzterem Falle — wenn er nämlich sich selbst nicht bewußt ist, zu was für einer Rolle man ihn herabwürdigt — stellt er sich ja ein Armutshörschützgen aus, das ihn in aller Welt Augen zu Grunde richten muß und im erstereu spielt er sich — wenn das irgend möglich ist — einen noch ärgeren Streich. Denn dann müssen — auch ohne der Cassandra Sehergabe — aller Welt die Augen endlich darüber aufgehen, daß er nicht mehr und nicht weniger ist, als ein herz- und gewissenloser Egoist, dessen Wahlspruch kein besserer zu sein scheint, als: aut Kossuth, aut pereat mundus!

Julius Ferner.

Eine Erklärung Deak's auf Kossuth's offenem Brief.

Arad, 31. Mai.

„Pesti Napló“, „Magyarország“ und „1848“ veröffentlichten in ihren gestrigen Nummern, folgende identische Erklärung Deak's mit Bezug auf den offenen Brief Kossuth's:

Der Redacteur des „P. Napló“ und Franz Pulsky werfen, ersterer in Nr. 123 seines Blattes, und letzterer in Nr. 72 des „1848“, verständlich genug die Frage auf, ob ich auf den an mich gerichteten und auch in den Zeitungen mitgetheilten offenen Brief Ludwig Kossuth's antworten und meine Ansicht über den Inhalt desselben umständlich aussprechen werde.

Auf diese Frage antworte ich einfach und mit voller Achtung, daß ich dies nicht zu thun beabsichtige.

Wenn der erwähnte Brief ein freundschaftliches Briefschreiben wäre, wenn Kossuth mir zu dem Zwecke geschrieben hätte, um mit der Auseinandersetzung seiner Ansichten und Gründe auch mich von der Stichhaltigkeit derselben und von der Unrichtigkeit meiner eigenen Meinung zu überzeugen, und mich durch das Tadeln meines Verfahrens von der Politik abzubringen, die ich bisher befolgt habe: so würden Achtung und das Andenken unserer freundschaftlichen Beziehung mich veranlassen: detaillirt auf seine Zeilen zu antworten, und seinen Verhöhnungen gegenüber das Verfahren zu rechtfertigen, welches er verurtheilt. Denn der freundschaftliche Tadel verdient selbst dann Beachtung, wenn er bitter und unbegründet ist.

Alein Kossuth's Brief an mich ist kein Privatbrief.

ben, er selbst nennt denselben einen „offenen Brief“. Kossuth wollte nicht mir schreiben, sondern gegen mich, und als er mir seinen Brief mittelst der Post zuschickte, sandte er denselben gleichzeitig auch der „Magyar Ujság“ zur Veröffentlichung.

Ich kann also diesen Brief bloß als einen Zeitungsartikel betrachten, mit welchem Kossuth als mit einer Anklageschrift vor dem Publicum gegen mich und gegen mein bisheriges Verfahren auftritt, damit auch er das Gewicht seines Namens und seiner Vergangenheit zum Behufe meiner Verurtheilung in die Waagschale werfe.

Dieser Anklageschrift gegenüber mich und mein Verhalten zu rechtfertigen erachte ich nicht für nothwendig. Mein politisches Verfahren liegt offen da. Meine Grundsätze, meine Ansichten und jeder meiner Vorschläge sind dem Publicum bekannt, denn aufrichtig und ohne Rückhalt habe ich sie ausinandergesetzt, dort, wo ich vermöge meiner Stellung als Abgeordneter das Recht und die Pflicht zu sprechen hatte. Ich habe die zu Recht bestehende Gezehe gegen das einseitige Vorgehen der absolutistischen Gewalt vertheidigt, und als wir darüber zu berathen hatten, ob es im Interesse unseres Vaterlandes nothwendig sei, irgend einen Punct der bisherigen Gezehe im ordentlichen Wege der Gesetzgebung abzuändern und — falls dies nothwendig — welche Modification die zweckmäßigste wäre, da habe auch ich meine Ueberzeugung und die Gründe derselben ausgesprochen. — Ich habe meine individuelle Meinung ausinandergesetzt, daß ich in unserer Lage den friedlichen Ausgleich für heilsamer halte, als eine Politik, die, mit unsi- cheren Versprechungen zum Warten, zu weiterem Leiden und Verweilen, unser künftiges Schicksal nur von zufälligen Ereignissen, etwa von der Revolution und dem Zusammen- sturz der Monarchie, von ausländischer Hilfe, wobei sicher- lich nicht auf unser Interesse die Hauptücksicht genommen würde, von einem neuen und fremden Bündnisse, dessen Form, Zweck und Nutzen noch nicht gekannt sind, — abhängig machen wollte. Ich habe ausinandergesetzt, daß der Ausgleichsmodus, den auch ich vorschlage, unsere constitu- tionelle Freiheit nicht gefährdet und für unser Vaterland in vieler Hinsicht von Vortheil ist.

Diese meine Reden, die sich nicht an Leidenschaften, sondern an die besonnenere Erwägung richteten, sind öffent- lich gehalten worden. Sie finden sich dort im Diarium des Reichstages und sind seiner Zeit auch in den Spalten der Blätter mitgetheilt worden. Diese meine Reden enthalten auch meine Rechtfertigung vor dem Lande. Außer diesen noch meine Rechtfertigung zu suchen, oder Anklage mit Anklage zu erwidern und mit Demen, die den von der Reichs- tagsmajorität angenommenen Ausgleichsvorschlag für iden- tisch mit dem Feberpatent und den an den 1861er Reichs- tag gerichteten königlichen Rescripten halten oder wenigstens ausgehen, mich in eine Zeitungs polemik einzulassen: das halte ich weder für nothwendig, noch für angemessen.

Zur Vertheidigung der Reichstagsmajorität das Wort zu ergreifen, das wäre eine Verhöhnung gegen jene wack- deren Männer, die diese Majorität bilden. Jeder von ihnen verantwortet vor Gott, vor seinem Gewissen und — wenn es sein muß — vor dem Lande, was er aus Ueberzeugung gethan hat.

Wenn weder das Mächtegebot der Gewalt, noch unehr- liche Interessen, noch Eitelkeit und die Jagd nach der Popu- larität des Augenblicks leiten, sondern der das Wohl des Vaterlandes sucht und seiner eigenen Ueberzeugung folgt, der trägt leicht die Last der Verantwortlichkeit. Für meine eigene Meinung, für mein eigenes Votum ist auch ich ein. — Wagt es Jemand, zu behaupten, daß ich darnach gestrebt, meine Meinung Anderen aufzudringen, sei es durch Täuschung und lockende Versprechungen, sei es durch Vorwürfe? Habe ich irgendwem aufgefordert, daß er zur Par- tei trete, der ich angehöre? Wollte ich wen immer daran verhindern, seiner eigenen Ueberzeugung zu folgen? Habe ich von Jemand Wort und Handschlag darauf verlangt, daß er mit uns halte, und sich nicht von uns trenne? Habe ich je die vieler Orten üblichen, von mir aber niemals gebilligten Mittel der Parteiverbung in Anwendung gebracht? War ich nicht einer von Denjenigen, welche selbst die Preßion der Parteidisziplin bei wesentlichen Gegenständen und in principiellen Fragen nicht gebilligt haben? — Wenn sich bei alledem die Meinung der Mehrheit und meine Meinung be- gegnet haben, so ist die einfache Erklärung dessen nur die, daß meine Ueberzeugung auch die ihrige gewesen. Die Ma- jorität ist also auf meine Rechtfertigung nicht angewiesen.

Aus diesen Gründen will ich mich nicht darauf ein- lassen, den Brief Ludwig Kossuth's auf dem Wege der Zeitungen zu widerlegen.

Franz Deak.

Aus dem Reichstage.

Wesf, 29. Mai.

In der heutigen um 11 Uhr eröffneten Sitzung des Unterhauses erfolgte nach Authentification des Proto- colls über die gestrige Sitzung und Anmeldung der einge- langten Petitionen die Schlussverlesung des Gesetzes über die gemeinsamen Angelegenheiten in der vom Hause angenom- menen Textirung. Ueber einen zweifachen Antrag erfolgt die namentliche Abstimmung, bei welcher 209 Abgeordnete für die Annahme des Gesetzes, 89 aber gegen dieselbe stimm- ten. Abwesend waren 83. Johann Befe kann sich nicht enthalten, zu bemerken, daß die Zahl der Abwesenden sehr groß sei, was bei so wichtigen Abstimmungen ein Uebelstand ist. Der Präsident udge die Abgeordneten ermahnen, bei wichtigen Verhandlungen zu erscheinen. (Beifall.) Das Gesetz wird dem Oberhause mitgetheilt.

Vertical text on the left margin containing various advertisements and notices.

(Original-Correspondenz.)

Den Gegenstand des allgemeinen Gesprächs bildet jetzt natürlich Kossuth's Brief. Einfluss auf die öffentliche Stimmung hat er aber fast gar nicht ausgeübt. Jedenfalls hat Kossuth mit diesem Briefe keinen glücklichen Wurf gethan, und er hätte weit besser gethan, wenn er ihn nicht geschrieben hätte. Der muß es nicht für ihn eine neue Täuschung sein, ein schmerzliches Gefühl mehr, wenn er sieht, daß er, der einst für uns Alles war, vor dem einst fast alle Parteien schwanden, jetzt nur so wenig Eindruck hervorbringen kann. Im Volke mag er allerdings wieder zu einigen bramarbasirenden Redensarten Anlaß gegeben haben, im Reichstage aber hat er an der Lage der Dinge auch nicht um ein Haar breit etwas geändert. Darin sind jedoch alle Parteien einig, daß es ein Meisterstück der Stylistik ist, Kossuth's alter, wohlbekannter Geist wetterleuchtet darin, es ist noch derselbe Ton, der einst eine Nation begeisterte. Aber wenn auch der Klang derselben geblieben ist, die Nation nicht; die letzten zwei Jahrzehnte haben sie nüchtern, besonnener gemacht. Man hat eingesehen, was im Jahre 1848 Szentkirályi und nach ihm Graf Stefan Székényi sagte, daß man mit der Begeisterung allein, und nur mit ihr nichts ausrichten könne.

Deák hat auf diesen Brief nur mit einer Erklärung, warum er nicht antwortete, geantwortet. Was aber Richtiges und Treffendes gesagt werden konnte, haben vor Allen Kemény, Pulszky und Pompery in je ihren Organen gesagt. Deák's Erklärung ist energisch und fest und trägt bei all' seiner Bescheidenheit auch ein edles Selbstbewußtsein zur Schau, und oft meint man zwischen den Zeilen den Spruch des alten Cato lesen zu können: Contra verbosus noli contendere verbis. Sermo datur eunctis, animi sapientia paucis (Wolle nicht kämpfen gegen Wortreiche mit Worten. Sprache ist Allen gegeben, Weisheit des Geistes nur Wenigen), obwar er natürlich überall Kossuth seinen Ruhm, den er ja wirklich in so hohem Maße verdient, ungeschwälzt zukommen läßt. — Die Ordnungsvorbereitungen sind in gigantischen Dimensionen in Angriff genommen. Den Thron des Rathhauses umgürtet eine tiefste Mauer, überall werden Säulen aufgerichtet, Triumphbogen geworfen, Tribünen gebaut u. u. Doch davon das nächste Mal.

Caesar.

Amthliches.

Das amtliche Blatt publicirt nachfolgende Verständigung von Seite des Justizministeriums: „An das kön. ung. Justizministerium gelangen oft Telegramme von Privaten, vorzugsweise aus Siebenbürgen, in welchen bald um Subvencion eines Urtheils, bald um Einstellung einer angeordneten Execution nachgesucht wird. Abgesehen nun davon, daß im Sinne der bestehenden Gesetze und Proceßordnung die Rechtsbehelfe nicht ist das Ressort des Justizministers, sondern der ordentlichen Gerichte gehören, daß ferner das Aufsichtrecht des Justizministeriums nicht in der Unter-

brechung der laufenden Geschäfte, vielmehr in der Ueberwachung der Schnelligkeit und Pünctlichkeit der Rechtspflege besteht, wird das Publicum zur nöthigen Darnachachtung ein für allemal aufmerksam gemacht, daß Privattelegramme, welche Jede... pseudonym aufgeben könnte, um so weniger in Betracht gezogen werden können, als aus ihnen eine Orientirung über die Sachlage und die obwaltenden Verhältnisse nicht geschöpft werden kann, ohne welche gründlich und sicher nicht verfügt zu werden vermag.

Mit allerhöchster Entschliesung vom 25. d. wurden der Bergwerkshauptmann Friedrich Reiz und Carl Keleti — ersterer mit Verleihung des Titels eines Ober-Bergbauathes zu Sectionsräthen; ferner Carl Luger, Josef Danielik und Arhanas Esimponeriu zu Secretären des kön. ungarischen Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe ernannt.

Der kön. ung. Minister für Communication und öffentliche Arbeiten hat:

- Soloman Kléh, Franz Schmidt, Alois Schneider zu Hilfsingenieuren I. Classe; Friedrich Eilers, Johann Fábán, Anton Hajnal zu Hilfsingenieuren II. Classe; Eduard Egermann zum Ingenieurpractikanten; Alois Stöckl, Stefan Bozók, Béla Szilberleitner zu Hilfsamts-Vicedirectoren, und Carl Leutner zum Mappen- und Bibliotheksdirector im genannten Ministerium ernannt.

Se. k. l. Apostolische Majestät haben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 17. April d. J. dem Obergespan des Bács-Adrogher Comitates im Königreiche Ungarn, Josef Freiherrn Rudics von Almás die Würde eines k. l. wirklichen geheimen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. l. Apostolische Majestät haben über Vortrag des k. ungarischen Ministerpräsidenten mit allerhöchster Entschliesung vom 25. d. M. die straffreie Rückkehr ins Vaterland den nachstehenden Emigranten allergnädigst zu gestatten geruht: Anton Schneider, Johann Baret, Alexander Kárpj, Michael Kis, Johann Asbóth, Stefan Czeg und Johann Bardocz.

Wien, 29. Mai.

Die heutige „Wiener Abendpost“ bringt folgende Mittheilung:

Zufolge eines der Regierung der Vereinigten Staaten von Nord-America aus New-Orleans zugekommenen Telegrammes, welches der kaiserlich österreichische Gesandte in Washington unter dem gestrigen Datum hierher mittelte, hat die Gefangennehmung Sr. Majestät des Kaisers von Mexico am 15. d. M. stattgefunden. Ganz im Gegensatz zu dieser Meldung wird der kais. mexicanischen Gesandtschaft hier gleichfalls unter dem gestrigen Tage, aber aus London berichtet, daß die Republikaner in Queretaro vollständig geschlagen worden seien; Suarez befände sich auf der Flucht in der Richtung gegen Saltillo. Inzwischen sind von Seite der k. österreichischen Regierung in den verschiedensten Richtungen für den bedauerlichen Fall, daß die erwähnte Nachricht sich bestätigen sollte, die eifrigsten Schritte zu dem Ende unternommen worden, damit Se. Majestät Kaiser Maximilian in Freiheit gesetzt werde.

Ueber den Zustand der verunglückten Erzherzogin Mathilde bringt daselbe Blatt nachstehendes Bulletin:

Die Krankheit Ihrer k. Hoheit der durchlauchtigen Frau Erzherzogin Mathilde ist seit mehreren Tagen in den wesentlichen Erscheinungen unverändert.

Das Fieber ist auch in den Paroxysmusstunden mäßiger, die Schmerzen nicht gesteigert. Der Schlaf noch unterbrochen. Die Wunden leichteren Grades schreiten in der Besserung vorwärts. Obwohl das Fieber seit drei Tagen etwas vermindert ist, so bleibt doch die Krankheit bei der großen Ausdehnung und Tiefe der Verbrennung eine sehr bedeutende und ist die Gefahr noch keineswegs beseitigt.

Wien, am 29. Mai 1867, 7 Uhr Morgens.

Prof. Pitka. Dr. Schmerling.

Der Brand im Etablissement Neuman. Urad, 31. Mai.

Wir haben leider heute ein großes Unglück zu registriren, von welchem nicht nur einige der hervorragendsten Industriellen unseres Vaterlandes — die in weiten Kreisen auf das ehrenvollste bekannte Firma: „Brüder Neuman“ — schwer getroffen wurden, sondern das auch unsere Stadt und die ganze Umgegend tief drückt und daher auch allgemeine Theilnahme und Trauer in der Gesamtbevölkerung wach gerufen hat.

Das Etablissement der Brüder Neuman in der Vorstadt Gaja nämlich, eine großartige Spiritus- und Preßhefe-Fabrik, eine Spiritus-Raffinerie und eine großartige Kunstmahlmühle umfassend; eines der größten und bedeutendsten in der Monarchie und das zweifellos größte und bedeutendste in Ungarn, das im Durchschnitt an 600 Personen beschäftigte, ist in der Nacht vom 29. auf den 30. Mai ein Raub der Flammen geworden, und ist heute in allen seinen Theilen vollkommen zerstört, eine wüste Ruine.

Das Etablissement im Großen und Ganzen war bei der Pester Versicherungsanstalt; die Raffinerie und der Stand der Mahlung in der Höhe von 800 Dachsen aber bei der ersten ungarischen Assecuranz-Gesellschaft versichert. Von dem Mastvieh ist nur ein Stück verunglückt; doch sind noch an 2000 Eimer Spiritus, an 5000 Centner Mehl, 900 Klafter Brennholz und viele Körnerfrüchte durch den großartigen Brand vernichtet worden, welche nicht vor sich erret waren. Der Brand, welcher in noch unaufgeklärter Weise in dem Spiritusmagazin ausbrach, hat rasch solche Dimensionen angenommen, daß jede menschliche Hilfe als unzureichend sich erwieß und binnen einer Stunde das ganze herrliche Etablissement der Zerstörung preisgegeben ward. Der furchtbare Brand hat die Umgegend meilenweit beleuchtet und Tageshelle verbreitet. Derselbe dauerte gestern den ganzen Tag, die Nacht hindurch und währt noch immer fort.

In allen Schichten der Bevölkerung unserer Stadt hat sich, wie bereits bemerkt, bei der Nachricht von dem Unglück, von welchem ein Unternehmen, das so vielen Menschen Arbeit und Brod gab und das auf den Handel und die Agricultur unserer ganzen Umgegend einen so wesentlichen Einfluß nimmt, betroffen wurde, die innigste Theilnahme kundgegeben, und sind nicht nur in der Nacht nach dem Ausbruch des verheerenden Brandes, sondern auch gestern während des ganzen Tages bis in die späte Nacht hinein Schaaren von Menschen hinausgeströmt, um den Verunglückten nicht nur ihre Theilnahme, sondern auch ihre werththätige Hilfe anzubieten. Unter Diejenigen, welche sich mit nicht genug zu lobender Hingebung dem Rettungswerke annahmen, werden uns die folgenden Herren bezeichnen:

Esobán Mihály (mit einer eigenen Spritze), Széberényi János, Szig Johann, Papp Johann, erzie-

„Es ziemt Ihnen eher zu befehlen, meine Gnädige.“ „So lassen Sie mich den befehlend bitten.“ „Oder bittend befehlen“, ergänzte ihre Schwester Eveline.

„Zur Sache“, fiel mein gültiger Wirth ein. „Wir wissen nämlich, daß Sie vor einigen Jahren, während Ihres Aufenthaltes zu Venedig, im Salon des Grafen die so streng behütete Dichtermappe öfters erschlossen haben. Wenn es Ihnen zweifellos gefiele, auch uns —“

„O Gott!“ rief ich, „mit tausend Freuden. Es geschieht ja so selten, daß man in diesen realistischen Tagen nach den sieben Säckeln eines Poeten Begehren trägt. Und just in solchen traurigen Zeiten der Zerrüttung, der Rathlosigkeit, des Schwindels und der großdrögnigen Selbstsucht, bedürfte die Menschheit um so mehr des Zuspruchs aus dem Geisterreiche. Das Herz der Kunst ist ein heiliges Mutterherz, hört es zu lieben auf, wenn es zürnt, hört es zu segnen auf, wenn es strafen muß?“

„Aber zunächst ein Bild aus Ihrer ungarischen Heimat, nicht wahr? Ich liebe das unwüchsigste Land jenseits der Leitha, und möchte gern den thatkräftigen Schmeckers mit Heine anrufen: Mir wird das deutsche Wammes so enge! Es lebt sich gut und leicht unter den Magyaren, obgleich sie, zumal im Glücksaufsch, unbeschadet sonstiger Vorzüge, gern ein scharf ausgeprägtes Selbstbewußtsein herauskehren. Hat sie jedoch der Himmel in die Hand des Siegers überantwortet, dann ist ihre Art und Weise diesem zu begegnen, unfähig bestechend. Der Blick ihres Auges, die Schwermuth ihrer Rede bei völlig ungebrochener Mannheit, ihr Hoffen und Harren, all das reizt uns unwiderstehlich hin. Wahrscheinlich der Geschlagene, der Gebemüthigte, der erwiesenen Schuldige scheint uns sodann ein unschuldig Gekränkter, dünkt uns noch immer der alte, geborene Herr, den Säbel in der Faust, obgleich mit Flören umwunden. Gerade zu solchen Zeiten, die Historie lehrt es, hat das Ungarthum zumeist die fremden Elemente des Landes angezogen und aufgezogen. Ich hätte, wie gern, die dampfrollenden Wetter des einundsechzigsten Reichstages in der Nähe belauscht; aber meine Klara beschwor mich beim Leben unserer Kinder solche waghalsige Gedanken im Reim zu verstreuen, weit besagte Gewitter zu Buda-Pest über dem deutschen Cyllinder, dem hochgipfligen, sich krachend entladen könnten. Die Magyaren, so berichteten unsere Tagesblätter, sind damals den Enkeln Hermanns gegenüber eben nicht gar duld-sam gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

ist der Gelehrte des Thierreichs. Die Würde Altengellands schädigen Eignis und krämerhaftes Gebaren, das Frankenkind ist halb Erbsener, halb Besucher, das Land der Schwabenstrecke hat Schiller und Hegel gezeugt, andere deutsche Gebiete mit Grazie in infinitum weisen andere Vorzüge und Mängel nach, — und Oesterreich? Ei wir besaßen Bachhühner und Wein, Muskatanten und Possenreißer, Maskeraden, unzählige Feiertage, üppige Weiber, entzündende Weichträter, o, wir erzeuen uns eines wahren Heilenglücks, — nur hatten wir jahrelang keinen einzigen Gedanken zu verzehren. Da war zugleich mit den Beiläufigen die März-Revolution 1848 gekommen, ihr Andenken sei gelobt in Ewigkeit, Amen! Und wir hätten das Schängeln im Gezwieg rascheln, und thäten einen herzhaften Bis in den verbotenen Apfel, und erkannten, daß die Historie mehr als ein bloßes Puppenpiel sei und entlegten uns ob unserer fast verbergerischen Gemüthlichkeit. Und daß wir spalteten nicht umherließen, erkannten wir schämig, und giffen nach allen möglichen Blättern, den Wetterentischen Beobachter ausgenommen. Von diesem verhängnisvollen Moment schreiben wir unsere Verbannung aus dem Paradies, vom Augenblick ab, als wir geschiedt wurden, mußte folgerichtig das Glück uns den Rücken wenden. Seit jener Zeit sind wir weidlich gezwickt und gezwicket worden, jeglichem Anlauf stellte man ein Vein, jeglicher Wallung begegnete man mit niederschlagenden Pflöcken. Regendes und Abnehmendes wurde verordnet, jedes Stündlein ein Glöckel voll.“

Maniere Vogel über unseren Häuptern ermahnten uns allemal ähnliches Grubeln und Tendenzeln heute lieber wir morgen zu verabschieden. O, diese gestügelten Wesen sind bezüglich aller brennenden Fragen längst im Klaren. Das Thierchen im Parthos ist längst christliche Duldsamkeit an dem Thierchen, welches von der Huie des Juden heranflattert; der schlichte, grauröckige Spatz ist längst gleichberechtigt mit der aristocratischen Schwalbe, die sich in blauesamtnete Gewänder hüllt, und alljährlich aus Verzuügnungssucht oder Gesundheitsrückichten auf Reisen geht. Was da Sprachenstreit, historisches oder philosophisches Recht, Bundesstaat oder Staatenband, Zollschranken oder Freihandel, all das ist diesen Völkern ein längst verklangenes Lied. Die Civilise betreffend, kennen sie vollends keine Skrupel; was aber das Wein und Dein anbelangt, nun, Körner und Rischen werden auch auf des Nachbars Grundstück von den kleinen Communisten unentgeltlich und straflos ver-spreitet.

Eines Abends, nachdem man die lauten Kinderchen des Hauses zur Ruhe gebracht, flüsterte Serenissima: „Es schwebt mit eine Bitte auf den Lippen.“

Genilleton.

Geschichten, die Geschichte geben.

Von Carl West.

(1863).

(Aus der Berliner „National-Zeitung“.)

(Fortsetzung.)

„Leider nein,“ erwiderte ich seufzend. „Freilich war Oesterreich das Sonntagekind unter den Staaten; aber der Himmel begnadet Nichts mit beiden Händen. Segnend mit der Rechten, schlägt er unsehbar mit der Linken und umgedreht. Diese urweife Norm, welche der Allgerechtigkeit des Geschicks den trefflichsten Ausdruck leiht und zugleich dem Hochmuth der Creatur angemessene Schranken setzt, spinnt sich als rother Faden durch die ganze Schöpfung, ist schon im Mythos angedeutet, läuft greifbar durch die Völkergeschichte, tiefe sich auf Schritt und Tritt im Großen und Kleinen mit unzähligen Beispielen belegen Penus, das Ideal der Schönheit, muß den klüppelhaften Vulcan zum Mann nehmen; Hercules und Simson werden vom schwachen Geschlecht vergewaltigt; Achilles mit dem gehörnten Siegfried, die Gezeiten, haben doch einen versteckten winzigen Punct, wo sie sterblich sind. Just David, der Knirps, soll den Riesen tödten und furchtsamen Gänsen ist die Rettung des Capitols vorbehalten. Welt die Tugend das höchste Gut, darum stellen die Götter den Schweiß vor ihre Thüre. Alexander der Große findet keinen Homer vor und stirbt kinderlos. Moses führt die Hebräer in ein gelobtes Land, welches er selbst nicht betreten darf; Jesus, der Könige König, wird in einer Krippe geboren, gezeißelt und gekreuzigt. Wie neben dem Meerungeheuer die Perle wohnt, und auf unwirthbaren Felsblöcken das Edelweiß blüht: so sehen wir stannend just unter gewaltthätigen, mittelalterlichen Zeiläufen die Kunst mit ihren Wundern in Wort, Bild und Stein; faustisches Element bricht durch die allgemeine Verblöbung, der Buchdruck verflucht schüchtern seine Flugkraft, Columbus' neue Welt steigt aus den Wellen, und aus der Mönchskutte springt der Wittenberger Reformator. Das Eisen, der unscheinbare Pfilspender, läßt sich zum Flug bilden, zur raumverkürzenden Schiene, zum Draht, welcher den Gedanken beflügelt; aber es hat auch die Fesseln über die Menschheit gebracht und den Mord. Der selbstherrliche Ven führt ein gebundenes Seelenleben; der appottierende, zottige Pudel hingegen

Stadthauptmann, Ghermet Conterenz, Bar n S., Ludwig Kremer Ignaz n e s s i g i J a n o R u s s ö f J u l i u m a n n J o h a n n P a l k ö B a j a l, n e r F r a n z, S a j a e r N i c k A u ß e r d e m b e m i t z t z u r e t t e z u r e t t e n w a r. n u n g h a t s i c h m a n d o v o n S ü b e r o f f i c i e r e n d i n g v o n S c h u l l i c h e s E i n g e r i s e P r a n d e s, s o w T a g e s u n d d e r s c h a f t s e l b s t f i t l u n g m i t g e b i l t

Bei der welche den Per eigen sind und zu Gebote steh so schwer die mannhaft sich nun zerstört den, damit das kräftig aus nicht nur der gesammten Al hundert arbeit

Bei der welche den Per eigen sind und zu Gebote steh so schwer die mannhaft sich nun zerstört den, damit das kräftig aus nicht nur der gesammten Al hundert arbeit

Außerord.

Gestern des heiligen Herrn Tör Versammlung In der selbe den Zw damit, daß d m ö s S ä n d l e g e n d i e s e i n e W e i s e b i s h e r d i e R e u w o h l w e l c h e r s i c h g e n h a b e.

Herr D Worten für vrieht sich d Wohlwollen Mitglied ein stimmiges E schiedsworte hochgeehrten Herr K fühlte Anp Verdienste D Worten auf neral-Verfa lohnen, da Vereins im druck leihe, rufen zum

Auf V klärte sich P e t e r, m Anzahl Be wurde. E ter Präses für das in daß er nic da er laun Vorgänger lich um di des Anstic gliches bit diese Anst mag denfe Gewährun Nach tritt des e eines Be D t r u t A c c l a m a t i T a g e o r d

Der nieftades, command der Genieab comman d

Der Ruhstau

Der Pichler I der ments F der Felsjäger

durchsuchtisten
Tagen in den
mühsamsten mäßig
Schlaf noch unter
schreiten in der
seit drei Tagen
Krankheit bei der
rennung eine sehr
wegs befristet.
Morgens.
Pitha.
Schmerling.

ent Neuman.
Arad, 31. Mai.
Inglück zu registri-
vortragenden An-
weiten Kreisen auf
über Neuman" —
unsere Stadt und
er auch allgemeine
Mibevölkerung wach

Neuman in der
piritus- und Preeg-
eine großartige
rühmten und bedeu-
teiflos größte und
amit an 600 Per-
am 29. auf den 30.
und ist heute in
eine wüste Ruine.
Ganzen war bei
affinere und der
10 Dshen aber bei
hast versichert. Von
licht; doch sind noch
entner Wehl, 900
te durch den groß-
nicht ver sicher t
naufgeklärter Weise
raisch solche Dimen-
Hilfe als unzurei-
de das ganze herr-
gegeben ward. Der
meilenweit beleuchtet
te gestern den gan-
noch immer fort.
unserer Stadt hat
richt von dem Un-
so vielen Menschen
den Handel und die
inen so wesentlichen
immigte Theilnahme
der Nacht nach dem
ondern auch gestern
späte Nacht hinein
um den Verun-
dern auch ihre wert-
igen, welche sich mit
n Rettungswerke an-
nen bezeichnen:
meine Schädige."
b bitten —
zte ihre Schwester

Witly ein. "Wir
Zahren, während
lon des Grafen **
eres erschlossen haben.
uns —
ajend Freuden. Es
n realistischen Tagen
n Begehren träge-
r Zerrüttung, der
grobkönnigen Selbst-
nehr des Zuspruchs
Kausit ein heiliges
n es zürnt, hört es
er ungarischen Hei-
stige Land jenseit
thatskräftigen Schine
das deutsche Wamm
unter den Magyaren,
unbeschadet sonstiger
es Selbstbewußtsein
mel in die Hand des
let und Weise diesem
Blick ihres Auges, die
erobehener Mannheit,
uns unwiderstehlich
Bedemüthigte, der er-
n unschuldig Gefränk-
geborene Herr, den
gen umwunden. Ge-
art es, hat das Un-
des Landes angezo-
es, die dampfrollenden
in der Nähe be-
lich beim Leben unse-
im Reim zu ersticken,
über dem deutschen
end erklunden könnten.
Tagesblätter, sind da-
eben nicht gar dul-

Stadthauptmann, Ritt Josef, Stiegler Ferencz
Ghermes Constantin, Vessely Andras und Vessely
Kerecs, Barina Johann, Dengl Josef, Prinner W.
Kerecs, Ludw. Josef, Spielmann J., Gencsi G.,
Kerecs Ignaz, Gabor Laszlo, Kunert Gde, Me-
nessy János, Vardi Istvan, Gabriel Lipolt,
Nussb. Sullus, Törösi Gabor, Mager J., Harb-
mann Johann, Kosa Johann, Markovics Mor,
Palkó Bajit, Brüder Volsa, Szaybold Carl, Ma-
ner Franz, Scharfenecker Josef, Häß Sándor, der
Sajner Richter, Lázár Emil, Mósán János.

Außerdem haben sich noch viele — viele Herren thätigst
bemüht zu retten, was unter den obwaltenden Umständen
zu retten war. Gerechten Anspruch auf Dank und Anerken-
nung hat sich auch das löbl. 1. Regimente commu-
nando von Szekeveds-Infanterie, so wie mehrere Herren
Officiere dieses Regiments durch die rechtzeitige Abse-
ndung von Schutzmännern, und Vektore auch durch persön-
liches Eingreifen sowohl noch in der Nacht während des
Brandes, so wie auch während des Verkaufes des gestrigen
Tages und der Nacht, sich erworben; wie auch die Mann-
schaft selbst für ihre hingebende und minutiöse Pflichterfül-
lung mit gebührendem Lobe erwähnt zu werden verdient.

Bei der bekannten Energie und geistigen Rührigkeit,
welche den Herren Brüder Neuman in so seltenem Grade
eigen sind und bei den materiellen Mitteln, welche ihnen
zu Gebote stehen, glauben wir hoffen zu dürfen, daß sie —
so schwer die Brandcatastrophe sie auch getroffen — dennoch
manhaft sich aufraffen und an die Wiederherstellung ihres
nun zerstörten Etablissements energisch Hand anlegen wer-
den, damit dasselbe, gleich dem Phönix, verjüngt und ge-
kräftigt aus der Asche wieder hervorgehen und wie bisher
nicht nur der Stolz und die Zierde unserer Stadt und des
gesamten Alfold, sondern auch das Asyl von hundert und
hundert arbeitstuchenden Händen sein und bleiben könne.

Außerordentliche General-Versammlung des Arader Casino-Vereins.

Arad, 31. Mai.
Gestern Vormittags 10 Uhr fand in den Localitäten
des hiesigen Casino's unter dem Vorsitz des ersten Präses,
Herrn Törösi Gabor, eine außerordentliche General-
Versammlung statt.

In der Eröffnungsrede des Vorsitzenden motivirte der-
selbe den Zweck der außerordentlichen General-Versammlung
damit, daß durch die Wahl des zweiten Präses, Herrn Dr.
Mósán Sándor zum Oberstuhlsrichter, dieser zum Nieder-
legen dieser Stelle, welche er in wahrhaft musterhafter
Weise bisher eingenommen, sich genöthigt sehe und daher
die Neuwahl eines zweiten Präses erfordert würde, mit
welcher sich die General-Versammlung nun zu beschäfti-
gen habe.

Herr Dr. Mósán Sándor dankt hierauf mit bewegten
Worten für das ihm bisher geschenkte Vertrauen und em-
pfehlte sich der freundlichen Erinnerung und dem ferneren
Wohlwollen des Vereins, dem er übrigens auch ferner als
Mitglied einverleibt bleibe. Ein mehrfaches wiederholtes ein-
stimmiges Geseh! ist die Antwort auf die herzlichsten Ab-
schiedsworte des von Allen mit vollem Recht geliebten und
hochgeehrten Mannes.

Herr Kristóri richtet dann eine kurze, warmge-
fühlte Ansprache an den Scheidenden, in welcher er die
Verdienste desselben um den Casino-Verein in s. w. w. w. w.
Worten aufzählt und schließlich den Antrag stellt: die Ge-
neral-Versammlung möge diese Verdienste theilweise dadurch
lohen, daß sie dem scheidenden Vicepräses den Dank des
Vereins im Protocoll in klarer, entschiedener Weise Aus-
druck leide. Dieser Antrag wurde unter stürmischen Zu-
rufen zum Beschluß erhoben.

Auf Anfrage des Vorsitzenden bezüglich der Wahl, er-
klärte sich die Versammlung einstimmig für Herrn Kádas
Peter, welcher übrigens auch im Vorschlagsbuch von einer
Anzahl Vereinsmitglieder als zweiter Präses empfohlen
wurde. Es wird sodann Herr Kádas Peter als zwei-
ter Präses proclamirt, welcher in einer kurzen Ansprache
für das in ihn gesetzte Vertrauen mit der Bemerkung dankt,
daß er nicht ohne Zagen das ehrenvolle Amt übernehme;
da er kaum hoffen dürfe, seinen ehrenwerthen, verdienstvollen
Vorgänger in demselben zu erreichen, weshalb er nachdrück-
lich um die Unterstützung und eventuell um die Nachsicht
des Ausschusses und die eines jedes einzelnen Vereinsmit-
gliedes bitten müsse. Die lauten Gekruse, mit welchen
diese Ansprache des neuen Vicepräses aufgenommen wurde,
mag denselben überzeugen, daß seiner Bitte bereits volle
Gewährung zugesagt sei.

Nachdem noch an die Stelle des ebenfalls wegen An-
tritt des Amtes eines städtischen Senators von der Stelle
eines Vereinsanwaltes zurückgetretenen Herrn Carl
Dektrubay, der Advocat Herr Simon Gabor mit
Acclamation gewählt wurde, hob der Vorsitzende, da die
Tagesordnung erschöpft war, die Sitzung auf.

Veränderungen in der I. f. Armee.

Ernennungen:
Der Oberst Franz von Kayserheimb, des Ge-
niebataillons, zum Vorstande der 6. Abtheilung beim General-
commando zu Zara und
der Oberlieutenant Casar Edler von Queisl, des
Geniebataillons, zum Vorstande der 6. Abtheilung beim General-
commando zu Agram.

Verleihung:
Dem Rittmeister Friedrich Kranzfelder, des
Rahbataillons, der Majorscharacter ad honores.

Pensionirungen:
Der Oberst Friedrich Thiel, des Artillerieregiments
Pfalz Nr. 3, mit Generalmajorscharacter ad honores;
der Major Johann Prochaska, des Infanterieregi-
ments Freiherr von Grueber Nr. 54;
der Hauptmann erster Classe Johann Porta, des 7.
Jelbjägerbataillons, mit Majorscharacter ad honores.

Tagesneuigkeiten.

* Aus Sikula, 29. Mai, wird uns geschrieben:
Zur Illustrirung der hier seit einiger Zeit herrschenden be-
dauerlichen Zustände in Betreff der Sicherheit des Lebens
und Eigentums erlaube ich mir Ihnen im Nachstehenden
einige Daten mitzutheilen: Am 17. d. M. Nachts, wurde
das Verkauflocal des Herrn M. Kohn erbrochen, und
feuert die Räuber mit scharf geladenen Gewehren zweimal
durch das Fenster, glücklichermasse jedoch ohne Jemanden zu
beschädigen. — Am 19. desselben Monats wurde ein Mann
auf offener Gasse ermordet. — Am 23. entwendeten Rä-
ber von dem Handelsmann Herrn J. Griner einige
Stück Schweine. — Am 25. wurde beim herrschaftlichen
Gärtner Herrn A. Wendt die Mauer wegen Einbruchs-
versuch untergraben, und heilfäufig um dieselbe Zeit auch bei
dem herrschaftlichen Hofrichter ein Einbruch versucht; und
einige Tage früher wurde wieder bei dem herrschaftlichen
Oberförster dreimal hintereinander Feuer angelegt, das je-
doch glücklichermasse stets gelöscht werden konnte, ohne großen
Schaden verursacht zu haben. Das Schießen aus Gewehren
und Pistolen hört hier Tag und Nacht nicht auf, so, daß
man stets in einer gewissen Lebensgefahr schwebt. Da nun
die Comitatebehörde auch schon constituirt ist, so geben wir
uns der Hoffnung hin, daß dieselbe eifrigst dahin streben
wird diesem Unfug energisch zu steuern und geregelte Zu-
stände auch in unserer Gegend baldmöglichst herzustellen,
was im Interesse der öffentlichen Sicherheit wahrhaft drin-
gend geboten wäre.

* Paul Kiss, der gewesene Major der „Rothkapp-
ler“, und spätere Honvédgeneral und Commandant der Pe-
terwardener Festung im Jahre 1849, ist am 27. d. M.
in Pest gestorben. An den Begräbnißfeier nahmen fast alle
in Pest lebenden, gewesenen Honvédofficiere Theil, unter de-
nen sich auch der Unterstaatssecretär Ernst von Hollán
befand. Auch waren viele Landesabgeordnete, besonders von
der äußersten Linken erschienen. Die trauernde Menge, welche
sich in dem laubbedeckten Hofe des Verbliebenen versam-
melte, zählte nach mehreren Hunderten, und tiefe Theilnahme
lagerte auf allen Gesichtern, besonders da nach einem halb-
stündigen Einsegnen des Todten nach dem gr. n. u. Ritus
der Sarg aus dem Hause gebracht wurde, und unmittelbar
darauf die vom Schmerz tief gebeugte Witwe des Verstor-
benen, auf den Arm der Frau von Damjanics gelehnt, mit
ihren zwei Kindern erschien. Nachdem der Sarg, auf wel-
chem die Insignien des Verstorbenen, der Honvéd Generals-
Eskadron mit einem National-Wand und mit Vorberblättern
geschmückt und der Säbel prangte, auf den mit vier, die
Auffchrift „honvédábornok“ tragenden Wappen gelehnt
und von 16 sacktragenden gewesenen Honvédofficieren um-
gebenen Leichenwagen gestellt worden, setzte sich der Leichen-
zug in Bewegung. Eine ergreifende Scene ergab sich an der
Ecke der Drei-Trommel-Gasse, wo die schmerzlich heimge-
suchte Witwe des Verbliebenen, vom Schmerz überwältigt, ohn-
mächtig wurde, und nur schwer wieder zum Bewußtsein ge-
langend, in einen Wagen gesetzt werden mußte. Der Zug
bewegte sich durch die königliche und Fabriks-Gasse gegen
den Bahnhof, wo angelangt, Herr Vidats warme Ab-
schiedsworte an den Verstorbenen richtete und die Versam-
melten aufforderte, die Familie des Todten in Zukunft als
Kinder der Nation zu betrachten und dieselben mit derselben
Liebe zu lieben, mit welcher der Verstorbene an seinem Va-
terlande gehangen. Hierauf segnete der Herr Pfarrer Bogi-
póts die Leiche ein, welche sogleich in den bestimmten
Waggon gebracht wurde.

* Reményi hat, wie wir in den „Föv. Lapok“
lesen, aus Constantinopel einen aus dem Zeitalter der
Hunyady's stammenden Becher mitgebracht, auf welchem die
Bildnisse der Hunyady's und der Festungen Hunyad und
Ofen zu sehen sind. Auch brachte er das von Baron Pro-
kess-Dstein für das Pester National-Museum bestimmte
Geschenk mit, das in einer 10,000 fl. werthen Sammlung
alter Münzen besteht.

* Smalc, der Völkler Fiume's ist seiner sämtlichen
Würden entbunden.

* In Eszegg circularen Aufforderungen an den
Magistrat, Seitens der Stadt Eszegg eine Abnennungsdeputa-
tion zu entsenden; dieser Vorschlag findet bereits Anhang
und die betreffenden Circulare erhielten bereits massenhafte
Unterschriften.

* (Literarisches.) Beitrag zur Beleuchtung
der Frage über die Befestigung von Wien. Auch von einem
Fachmann. Unter diesem Titel ist soeben bei Dittmarsch
in Wien eine Broschüre erschienen. Diese Schrift erkennt
als Konsequenzen, welche eine Befestigung vorhaben würde,
folgende: 1. Die Befestigung von Wien deckt als Helm
und Citrus Kopf und Herz des Staates und sichert ihn vor
tödtlichen Verwundungen. 2. Sie erlaubt, den Krieg in die
Länge zu ziehen und dadurch der wichtigsten Bedingung der
Defensioe zu genügen, welche darin besteht, Zeit zu gewin-
nen. 3. Weil die Befestigung der Hauptstädte rasche und
große Erfolge in kurzen Kriegen ausschließt und langwierige
Kriege in Aussicht stellt, die mit Einführung der allgemei-
nen Wehrpflicht und der daraus hervorgehenden riesigen Ar-
meen kein Staat ertragen kann, weil während densel-
ben das ganze Staatsleben stocken mußte, erscheint sie
auch als eine Bürgschaft des Friedens, als eine Garantie
des dauernden Bestandes der geltenden Staatenordnung, so-
mit auch als eine solche für die Erhaltung des europäischen
Gleichgewichtes — als eine Schranke gegen jede Eroberungs-
politik.

* In Frankreich hat ein in der Nacht vom 24.
zum 25. Mai eingetretener Frost, wie aus den von dort
einlangenden Berichten hervorgeht, auch den Weingärten gro-
ßen Schaden zugefügt. Man schreibt darüber aus Paris
vom 25. Mai: Gestern um 11 Uhr Nachts stieg das Ther-
mometer in Paris auf 3 Grad über, um 2 Uhr fiel es auf
2 Grad unter den Gefrierpunkt. Diese Nacht hat den Ver-
wüstungen der Malrousse, die nun schon drei Monate an-
wählig ist, die Krone aufgesetzt. Es wehte Nordost und die
Luft war rein. Als die Sonne aufging, war Alles Eis.
In den niedrigeren und gegen den Wind gedeckten Stellen
ist der Schaden minder schwer, dagegen ist auf den Abhän-
gen und an allen offenen Stellen der Erntesegen vernichtet.
Die Erbsen, die in Blüthe standen, wie die grünen Bohnen,

find so vollständig hin, daß die Gärtner neue Einsaat ma-
men müssen. Auch die Weinberge haben so gelitten, daß
mindestens die Hälfte des Herbstes verloren ist. Die Blü-
menmärkte, besonders Wassermärkte und dergleichen Weite,
sind schwarz. Auch die Roggenfelder litten stark; die Weizen-
felder sind noch zurück und haben deshalb weniger Schaden
gelitten.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 29. Mai.

Staatsfonds.		Industrieactien.		Grunderwerb-Actien.		Wechsel.	
Gold	Waare	Gold	Waare	Gold	Waare	Gold	Waare
Nation-Anl. mit Zin- sen v. Jän. — Juli	70.47	70.68	Netto Rüstung	91	91.53	Augsburg, für 100 fl.	125.70
Nation-Anl. mit Zin- sen v. April — Octob.	70.—	70.20	Netto 2. d. h. 50.	79.50	79.70	Wien, für 100 fl.	125.70
5% Metalliques	59.75	57.90	M. Gomo-Rentfch.	17.25	17.75	Frankfurt 100 fl.	125.70
Rose von 1839	145.50	146.—	Rudolfs-Rose	11.75	12.25		
Netto Rüstung	144.—	143.—	5% Steueranlehen	—	—		
Rose von 1851	77.50	77.75	5% Silb. 1864	—	—		
Rose von 1860	87.50	88.70	5% Silberanl. 1865	—	—		
Grunderwerb-Actien.		Grunderwerb-Actien.		Grunderwerb-Actien.		Grunderwerb-Actien.	
Crebitactien	181.80	182.—	Südbahn	196.75	197.25		
Bankactien	721.—	722.—	Börsenbau	150.—	151.—		
Anglo-Osterr. Bank	98.50	99.—	Gal. Carl-Ludw. Bah.	229.50	230.—		
Escomptebank	612.—	613.—	Ungarische Nordbahn	57.75	58.25		
Donaudampsch.	483.—	484.—	Kronp. Nordbahn	132.75	133.25		
Nordbahn	1675.—	1680.—	1. Steierm. Eisenb.	—	—		
Staatsbahn	227.25	227.40					
Grunderwerb-Actien.		Grunderwerb-Actien.		Grunderwerb-Actien.		Grunderwerb-Actien.	
ungarische	71.50	72.25	Lebenbürgsch.	67.50	68.25		
Em. Eisenb.	71.25	72.—	galizische	68.50	69.50		
crebitactien	75.50	75.50	Donaubau	68.—	68.50		
Vofe.		Vofe.		Vofe.		Vofe.	
Crebit	126.50	127.—	Kürst. Clara	25.—	26.—		
Dampschiff	88.50	89.50	Grav. St. Genois	22.—	23.—		
Krieger	120.—	—	Ofner	25.—	26.—		
Netto d. h. 50.	52.—	54.—	Kürst. Rindfleisch	17.—	18.—		
Kürst. Eisenb.	90.—	95.—	Grav. Waldheim	21.—	22.—		
Salz	30.50	31.—	Regent	12.—	12.50		
Paffo	24.—	25.—					
Wechsel.		Wechsel.		Wechsel.		Wechsel.	
Augsburg, für 100 fl.	125.70	125.70	Dresden 100 M.	93.50	94.—		
Wien, für 100 fl.	125.70	125.70	London 100 S. Sterl.	126.75	127.10		
Frankfurt 100 fl.	125.70	125.70	Paris 100 Francs	20.30	20.45		
Comptanten.		Comptanten.		Comptanten.		Comptanten.	
Münz-Dukaten	5.96	5.98	Preuß. Friedrichsd'or	10.55	10.55		
Rand.	5.96	5.98	Englische Sovereigns	12.65	12.75		
Napoleonsd'or	10.11	10.12	Preussische Cassennoten	1.86	1.87		
Souverainsd'or	—	—	Silber	124.—	124.50		
Russische Imperials	10.25	10.30					

Wien, 29. Mai. Etwas lebhafter zwar als wäh-
rend der ganzen Woche gestaltete sich das heutige Geschäft,
jedoch blieb der Hauptmarkt auf nur vereinzelte Specula-
tionspapiere beschränkt, im Allgemeinen aber blieb der Ver-
kehr ganz unbedeutend und hat keine besondern Resultate zu
Tage gefördert. Dies gilt namentlich von den zinstragenden
Staatsfonds, von den Lotteriereffecten nicht minder als auch
von den schweren Industriepapieren. Dagegen war, wie er-
wähnt, das Geschäft in einzelnen Effecten ein ziemlich leb-
haftes.

Zuerst concentrirte sich das Interesse der Speculation
auf Nordbahn und Carl-Ludwigbahn, und nachdem diese bei-
den Effecten eine ziemlich ansehnliche Avance erzielt hatten,
Nordbahn waren von 167 bis 168.50 und Carl-Ludwig-
bahn von 226 bis 229.50 steigend, bemächtigte man sich
der Creditactien, die einen Aufschwung von 180.10 bis
182 nahmen. Die letztgenannten beiden Effecten schlossen zu
den höchsten Notirungen, Nordbahnactien aber ermäßigten sich
von ihrer seit gestern erlangten Avance um 1 Percent. Die
steigende Tendenz der Creditactien wollte man mit neuem in
Zuge befindlichen Unternehmungen der Creditanstalt in Zu-
sammenhang bringen. Nur wenige Papiere noch zeigten sich
etwas besser gefragt, wie die Actien der beiden Westbahnen,
anglo-österreichische und Escomptebankactien. Dagegen blie-
ben die anderen Bankactien und Industriactien, sowie Eisen-
bahnactien, verzinsliche und verlosbare Staatsfonds ver-
nachlässigt und unverändert. Die Effectenprolongation war
wegen des Knappern Geldstandes etwas schwieriger. In Wech-
sel und Valuten war der Verkehr bei schwächeren Courfen
ganz unbedeutend.

Die Abendbörse war nicht sehr belebt und ver-
kehrte nur in Staatsbahnactien zu steigenden Courfen, die-
selben hoben sich von 227.60 bis 229.20, während Carl-
Ludwigbahn durch Verkäufe der Arbitrage von 229.25 auf
228.50 ermatteten. Creditactien wurden anfangs von 181.90
bis 182.50 pouffirt, schlossen jedoch nur wenig über der
Anfangsnote. Andere Effecten kamen nicht in Umsatz. Um
6 Uhr wurden notirt: Creditactien 182.20, Staatsbahn-
actien 228.60, Carl-Ludwigbahn 228.50, 1860er Rose
87.50, 1864er Rose 79.40.

Bestschießen vom 30. Mai:

Herr	Wagen	Pierer	Dreier
Herr Marton Deutsch	1	—	1
Ernst Richter	—	5	16
Náray Imre	—	1	11
Szentpétery Antal	—	1	6
Oberlieutenant Carl Fluck	—	1	3
Matthias Vas	—	—	12
Leopold Brüll	—	—	1
Josef Müller	—	—	1

Außerdem wurden 97 Zweier und 111 Einsen geschossen.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 31. Mai 1867.

5% Metalliques	60.—
5% National-Anlehen	70.50
1860. Staatsanleihe	88.50
Bankactien	723.—
Creditactien	185.—

Wechsel-Cours.

London	125.90
Silber	123.—
Ducaten	5.92

